

Fremdes Geld in Preußens Kassen

LWL-INSTITUT FÜR WESTFÄLISCHE REGIONALGESCHICHTE
LANDSCHAFTSVERBAND WESTFALEN-LIPPE
MÜNSTER

FORUM REGIONALGESCHICHTE 15

Herausgegeben von Bernd Walter

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Jens Heckl

Fremdes Geld in Preußens Kassen

Sparverhalten und Geldumlauf in der Provinz Westfalen bis 1878

ARDEY-VERLAG MÜNSTER 2010

Redaktion:
Michael Prinz
Thomas Küster

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

1. Auflage 2010

© Ardey-Verlag, Münster

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche
Zustimmung des Verlages nicht zulässig.

Printed in Germany. Herstellung: DruckVerlag Kettler, Bönen
ISBN 978-3-87023-109-5

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	VII
1. Einleitung	1
2. Die traditionelle Verwahrung von Ersparnissen	6
3. Das Aufkommen der Sparkassen und die Gründung der ersten Sparkassen in Deutschland	8
4. Die Gründung der ersten Sparkassen in Preußen	11
5. Die Entwicklung des Sparkassenwesens in der Provinz Westfalen bis 1871	13
6. Die normative Seite des Geldumlaufs in der Provinz Westfalen bis 1878	21
7. Münzfunde als Quellen für den Geldumlauf in der Provinz Westfalen bis 1871	50
8. Bargeldbestände ausgewählter Sparkassen in der Provinz Westfalen als Quellen für den Geldumlauf	53
8.1. Inhaltliche Auswertung der überlieferten Bargeldbestandsnachweise	53
8.2. Der Umlauf französischen Münzgeldes in Westfalen im 19. Jahrhundert.....	85
8.3. Der Umlauf niederländischen Münzgeldes in Westfalen im 19. Jahrhundert	96
9. Quittungsbücher als geldgeschichtliche Quellen.....	115
10. Zusammenfassung	116
11. Quellen und Literatur	119

Vorwort

Die vorliegende Arbeit entstand, nachdem ich eher zufällig auf eine Quellengattung gestoßen war, die bislang für die Rekonstruktion der Geldverhältnisse in den Staaten des Deutschen Bundes nicht beachtet wurde. Der Reiz der neuen Quelle und deren Verknüpfung mit althergebrachten Forschungsmethoden gab schließlich den Anstoß zu einer geldgeschichtlichen, mit sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Komponenten verbundenen Auswertung. Von besonderem Interesse war der Nachweis, welche Geldsorten unter Beachtung der normativen Seite des Geldumlaufs vorrangig in der Provinz Westfalen zwischen 1825 und 1871 zirkulierten, welche monetären Einflüsse es aus dem nichtdeutschen Ausland gab und wie die Bevölkerung mit der Vielfalt an in- und ausländischen Münz- und Papiergeldsorten im Sparprozess zurecht kam.

Mein Dank gebührt all jenen, die diese Arbeit unterstützt haben. Zu nennen wären Herr Klaus Brinkmann aus Bensheim sowie Herr Christoph Kaleschke, M.A., vom Historischen Archiv der Sparkasse Bielefeld, die Mitarbeiter des Haags Gemeentearchief, ferner Dr. Marcel van der Beek und Dr. Jan Pelsdonk vom Geldmuseum Utrecht sowie meine geschätzten Kollegen Dr. Johannes Burkardt und Dr. Gerald Kreucher vom Landesarchiv Nordrhein-Westfalen. Für Hilfe und tatkräftige Unterstützung bei der Redaktionsarbeit danke ich auch Dr. Thomas Küster und Dr. Michael Prinz vom LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte.

Münster,
im Mai 2009

Jens Heckl

1. Einleitung

Innerhalb der deutschen Geldgeschichte des 19. Jahrhunderts wurde dem Nachweis der Zirkulation von Zahlungsmitteln in den einzelnen Staaten, Wirtschaftsregionen oder Währungsbereichen bislang nur wenig Beachtung geschenkt.¹ Das verhaltene Interesse an Untersuchungen zur Zusammensetzung von Währungen ist darauf zurückzuführen, dass sich die numismatische Forschung hauptsächlich auf münz- und geldgeschichtliche Themen vorheriger Zeiten konzentrierte. Hinzu kommt, dass das 19. Jahrhundert für die deskriptive Numismatik kaum neue Forschungsfelder eröffnet, weil Münzprägungen und Emissionen papierener Zahlungsmittel weitgehend erfasst sind.² Dem entgegen steht, dass das 19. Jahrhundert eine Vielfalt von interessanten monetären Fragestellungen aufweist, die meist intensive Quellenstudien erfordern. Schließlich wurde in dieser Zeit mit den alten münz- und geldpolitischen Traditionen gebrochen, kleinräumige Währungsbereiche lösten sich auf, es erfolgte die Neuordnung der Münzsysteme bis hin zur Vereinheitlichung des deutschen Geldwesens, die Struktur der Geldmenge und des Geldumlaufs änderte sich, das Papiergeld bürgerte sich im Zahlungsverkehr ein, die Industrialisierung verlangte den Staatsoberhäuptern und Politikern mehr geldpolitische Rücksichten ab als zuvor, Wirtschaftseliten kämpften um die Durchsetzung ihrer monetären Interessen, und die steigende Goldproduktion in der Welt erzwang eine Reformierung der bisherigen Währungssysteme. Kurzum: Das 19. Jahrhundert war in vielfacher Hinsicht von einer enormen Dynamik im gesamten Geldwesen Deutschlands gekennzeichnet. Diese Dynamik griff nicht nur in wirtschaftliche, sondern auch in soziale Entwicklungsprozesse hinein, da sich tradierte Verhaltensmuster beim Sparen und im Umgang mit Zahlungsmitteln veränderten.

¹ Beispielhafte moderne Untersuchungen bei Konrad Schneider, *Hamburgs Münz- und Geldgeschichte im 19. Jahrhundert bis zur Einführung der Reichswährung*, Koblenz 1983; ders., *Untersuchungen zum Umlauf mecklenburg-schwerinischer Kurantschillinge in Hamburg und Umgebung im 19. Jahrhundert bis zur Einführung der Reichswährung*, in: *Baltische Studien N.F.* 72 (1986), S. 91-103; ders., *Zwischen Kronentaler, Konventionstaler, preußischem Kurant und Fünffrankenstücken. Geldumlauf und Münzpolitik im Rhein-Main-Gebiet in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, in: *Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 47 (1997), S. 171-204; ders., *Überlegungen zur Einführung der Doppel- und der Goldwährung in Frankfurt am Main im 19. Jahrhundert*, in: *Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 41 (1991), S. 225-245; ders., *Von kupfernen Hellern und Kleingeldproblemen in Frankfurt 1770-1840*, in: *Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte* 42/43 (1992/93), S. 209-238; Niklot Klüßendorf, *Falsche Münzen und Scheine aus dem Geldumlauf der kurhessischen Provinz Hanau (1841-1867)*, in: *Hanauer Geschichtsblätter* 29 (1985), S. 463-501.

² Allgemein zu den deutschen Münzen des 19. Jahrhunderts vgl. Paul Arnold/Harald Kuthmann/Dirk Steinhilber, *Großer deutscher Münzkatalog: von 1806 bis heute*, 22. Auflage, Regenstauf 2007. Zur Ausgabe papierener Zahlungsmittel Albert Pick/Jens-Uwe Rixen, *Papiergeld-Spezialkatalog Deutschland. Alle deutschen Banknoten inkl. Altdeutschland und Länderbanknoten vom 18. Jahrhundert bis heute*, Regenstauf 1998.

Thematisiert wurde die geldgeschichtliche Entwicklung Deutschlands in wenigen Gesamtdarstellungen,³ in regionalbezogenen Untersuchungen sowie in Abhandlungen einzelner Territorien des Deutschen Bundes, wobei sich letztere meist mit den Münzprägungen und mit den Auswirkungen der Münzgesetzgebung befassen.⁴ Einige jüngere Studien behandelten Teilaspekte des Geldwesens und banden diese erstmals in den Kontext der allgemeinen Wirtschafts- und Finanzgeschichte ein.⁵ Untersuchungen über das tatsächlich umlaufende in- und ausländische Geld in den Staaten des Deutschen Bundes, über die Wirksamkeit ihrer Geldgesetzgebung auf die Zusammensetzung der Währungen, über Veränderungen in der Struktur des Geldbesitzes im privaten Bereich und an den öffentlichen Kassen, über Aspekte des Ein- und Auszahlungsverkehrs und der Vermögensrücklage gab es dagegen nur selten. Letztgenannter Punkt entsprang auch nicht der numismatischen Forschung, sondern der Sozialgeschichte.⁶

Für den preußischen Staat liegen kaum moderne Studien über den Geldumlauf zwischen 1815 und 1875 sowie dessen Auswirkungen auf das Wirtschafts-

³ Zu nennen wären Hans-Dietrich Kahl, *Hauptlinien der deutschen Münzgeschichte vom Ende des 18. Jahrhunderts bis 1878*, Waldkirch 1972; Herbert Rittmann, *Deutsche Geldgeschichte 1484-1914*, München 1975; Bernd Sprenger, *Das Geld der Deutschen. Geldgeschichte Deutschlands von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Paderborn/München/Wien/Zürich 1995; Michael North, *Das Geld und seine Geschichte. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, München 1994; Karl Helfferich, *Geschichte der deutschen Geldreform. Die Reform des deutschen Geldwesens nach Gründung des Reiches*, 2 Bde., Leipzig 1898.

⁴ Faktisch wäre aus der Fülle der numismatischen Literatur jede Arbeit zu nennen, die das 19. Jahrhundert abhandelt.

⁵ Zu nennen wären z.B. die Untersuchungen über Emissionen von Staatspapiergeld und geldähnlichen Schulddokumenten von E. Grössel, *Die Obligationen der Zwangsanleihen Jérômes*, Kassel 1978; Konrad Schneider, *Die Frankfurter Rechnscheine*, in: *Bankhistorisches Archiv. Zeitschrift für Bankengeschichte* 2 (1990), S. 79-95; Otto Kozinowski, *Das Papiergeld des Herzogtums Sachsen-Coburg*, in: *Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte* 39/1989 (1991), S. 37-56; Niklot Klüßendorf, *Papiergeld und Staatsschulden im Fürstentum Waldeck (1848-1890)*, Marburg 1984; ders., *Die Kassenscheinschuld des Departements Fulda. Zur Finanzgeschichte des Großherzogtums Frankfurt*, in: *Hundert Jahre Historische Kommission für Hessen 1897-1997*, Marburg 1997, S. 731-749; Jens Heckl, *Das Geldwesen Anhalts unter Berücksichtigung der Staatsschulden 1690 bis 1875*, Regenstauf 1999; Andreas Kaiser, *Das Papiergeld des Kurfürstentums Hessen. Methoden staatlicher Schuldenaufnahme im 19. Jahrhundert*, Marburg 2004; Jens Heckl, *Vom Erfurt-Blankenhaynischen Cassenbillet zum Blockadeschein der Stadt Erfurt von 1813 (Belagerungsnotgeld der Erfurter Blockade)*, in: *Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte* 57 (2007), S. 143-194.

⁶ Zu nennen wären beispielhaft Friedrich-Wilhelm Henning, *Kapitalbildungsmöglichkeiten der bäuerlichen Bevölkerung in Deutschland am Anfang des 19. Jahrhunderts*, in: Wolfram Fischer (Hg.), *Beiträge zu Wirtschaftswachstum und Wirtschaftsstruktur im 16. und 19. Jahrhundert*, Berlin 1971, S. 78 ff; Rolf Engelsing, *Das Vermögen der Dienstboten*, in: ders. (Hg.), *Zur Sozialgeschichte deutscher Mittel- und Unterschichten*, Göttingen 1978, S. 262-283; Hubert Kiesewetter, *Zur Entwicklung sächsischer Sparkassen, zum Sparverhalten und zur Lebenshaltung sächsischer Arbeiter im 19. Jahrhundert (1819-1914)*, in: Werner Conze/Ulrich Engelhardt (Hg.), *Arbeiterexistenz im 19. Jahrhundert. Lebensstandard und Lebensgestaltung deutscher Arbeiter und Handwerker*, Stuttgart 1981, S. 446-486; Günther Schulz, *„Der konnte freilich ganz anders sparen als ich“. Untersuchungen zum Sparverhalten industrieller Arbeiter im 19. Jahrhundert*, in: ebd., S. 487-515; Karl Ditt, *„Soziale Frage“, Sparkassen und Sparverhalten der Bevölkerung im Raum Bielefeld um die Mitte des 19. Jahrhunderts*, in: ebd., S. 516-538.

leben und die Vermögensverhältnisse vor.⁷ Wer sich mit Preußens Geldwesen vor der Reichsgründung befasst, muss bislang auf die monumentalen Arbeiten Friedrich von Schrötters und ergänzend dazu auf Informationen aus nur sporadisch überlieferten Münzfunden zurückgreifen.⁸ Inzwischen dürfte aber feststehen, dass die Bandbreite der Quellen, die den Geldumlauf in den Provinzen der Monarchie dokumentieren, wesentlich größer ist. Gerade das tradierte Schriftgut überrascht immer wieder, weil es relevante, aber bislang nicht bekannte Informationen enthalten kann. Im Folgenden soll am Beispiel der Provinz Westfalen eine Quellengattung ausgewertet werden, die von der Forschung nahezu unbeachtet geblieben ist. Es handelt sich um sogenannte Münzsorzenzettel und Bargeldbestandsnachweise,⁹ die anlässlich von Kassenrevisionen bei einigen Sparkassen niedergeschrieben wurden. Sie vermitteln ein Bild sowohl von den umlaufenden in- und ausländischen Münz- und Papiergeldsorten, die von der Bevölkerung bei den Sparkassen als Einlagen hinterlegt wurden, als auch von den Modalitäten im Zahlungsverkehr der Sparkassen und vom Sparverhalten der Bürger. Wenngleich Münzsorzenzettel und Bargeldbestandsnachweise zum Teil in Serien überliefert sind, sollten diese einer quellenkritischen Betrachtung unterzogen werden. Sie unterscheiden sich qualitativ von den bislang als Hauptquellen des Geldumlaufs betrachteten Münzfunden, von denen nur wenige aus dem 19. Jahrhundert stammen,¹⁰ dadurch, dass sie keine genauen Beschreibungen einzelner Geldsorten hinsichtlich Herkunft, Münzstätte und Prägejahr enthalten. Stattdessen konzentrieren sich Münzsorzenzettel und Bargeldbestandsnachweise auf die Benennung von Gesamtbeträgen wichtiger landeseigener und diesen konformer oder nicht konformer ausländischer Münz- und Papiergeldsorten. Auswertungen nach klassisch deskriptiven Methoden der älteren Numismatik sind mit ihnen nicht möglich. Sie benennen nur jene Geldsorten, die wichtig und beherrschend im Zahlungsverkehr waren. Beispielsweise nimmt die

⁷ Lediglich Lutz Ilisch und Elisabeth Bütfering dokumentierten anhand von Diebstahlsanzeigen den Geldumlauf im Regierungsbezirk Münster zwischen 1814 und 1821. Vgl. hierzu Elisabeth Bütfering/Lutz Ilisch, Die Münzverbreitung im Regierungsbezirk Münster 1815-1821, in: Münstersche Numismatische Zeitung XI, 1 (Januar 1981), S. 7-10 und XI, 2 (März 1981), S. 17-22; Lutz Ilisch, Die Münzverbreitung im Regierungsbezirk Münster 1815-1821, in: Münstersche Numismatische Zeitung XII, 2 (Juni 1982), S. 17-22. In Ansätzen auch bei Jens Heckl, Fiskalisches Kassenwesen im Spiegel monetärer Probleme – erläutert am Beispiel der Hauptkasse des Westfälischen Oberbergamts zu Dortmund 1813-1875. Eine Folgeuntersuchung. Teil 1, in: Beiträge zur brandenburgisch/preußischen Numismatik. Numismatisches Heft 15 (2007), S. 146-191; ders., Fiskalisches Kassenwesen im Spiegel monetärer Probleme – erläutert am Beispiel der Hauptkasse des Westfälischen Oberbergamts zu Dortmund 1813-1875. Eine Folgeuntersuchung. Teil 2, in: Beiträge zur brandenburgisch/preußischen Numismatik. Numismatisches Heft 16 (2008), S. 171-194.

⁸ Für das 19. Jahrhundert ist hauptsächlich folgendes Werk zu nennen: Friedrich Freiherr von Schrötter, Das Preußische Münzwesen 1806 bis 1873. Münzgeschichtlicher Teil, 2 Bde. (als 1. Folge der 4 münzgeschichtlichen Bände der Acta Borussiae), Berlin 1926.

⁹ Unter Bargeld wird im Folgenden das physisch vorhandene Münz- und Papiergeld verstanden, das sich aus Scheidemünzen, Kurantmünzen und papierernen Zahlungsmitteln zusammensetzt. In Deutschland fiel bis zum Ende der Silberstandard- und Goldstandardwährung 1914 unter dem Begriff „Bargeld“ nur das Münzgeld, das aus vollwertigen Kurantmünzen bestand.

¹⁰ Vgl. hierzu Kapitel 7.

vorliegende Untersuchung vor allem Bezug auf genormte Sorten (z.B. Friedrich d'or, Doppeltaler, Taler, 1/3-, 1/6- und 1/12-Taler, 20- und 5-Francs, 2½-Gulden, einzelne Nennwerte von Staatspapiergeld und Banknoten). Darüber hinaus existieren unter den Begriffen „diverse Münzsorten“, „verschiedene Münzsorten“, „Kleinkurant“, „Kupfermünzen“ und „Scheidemünzen“ nicht identifizierbare Mengen silberner und kupferner Scheidemünzen des In- und Auslands, die als Wechselgeld für den kleinen Zahlungsverkehr von den kassenführenden Stellen zurückgehalten wurden. Aus all dem wird ersichtlich, dass es bei der damaligen statistischen Erhebung der vorgefundenen Bargeldbestände keine Rolle spielte, welcher Herkunft die Gepräge waren und wann sie entstanden. Entsprachen ausländische bzw. nichtpreußische Münzsorten dem landeseigenen Münzfuß, könnten diese problemlos ohne Aufgeld oder Abzug in preußische Währung verrechnet werden.

Die folgende Auswertung von Revisionsdokumenten der Sparkassen stellt ein Novum dar. Forschungen zur deutschen Sparkassengeschichte befassten sich bislang nicht mit geldgeschichtlichen Aspekten aus der Zeit vor der Reichsgründung. Vielmehr entstanden Überblicksdarstellungen oder Arbeiten zur Gründungs- und Entwicklungsgeschichte einzelner bzw. regionaler Sparkassen.¹¹ In den letzten Jahrzehnten kamen auch Studien auf, die an die Wirtschafts- (einschließlich Banken- und Finanz-), Sozial-, Eliten- und Bürgertums-, Geistes- und Mentalitäts-, Kultur-, Politik- und Regionalgeschichte anknüpften.¹² Neben der rein geldgeschichtlichen Abhandlung möchte die vorliegende Untersuchung verdeutlichen, dass es einen bis in die Gegenwart reichenden Traditionalismus im Gebrauch von Zahlungsmitteln gibt. Es sind aber auch Bereiche im alltäglichen Zahlungsverkehr nachweisbar, die sich grundlegend gewandelt haben. Zu den scheinbar zeitlosen Erscheinungen gehört die Existenz von Geldsorten, die im alltäglichen Verkehr eine gewichtige Rolle spielen. Darüber hinaus laufen auch solche Sorten um, die aufgrund ihres hohen Nominalwertes nur bedingt für den alltäglichen Gebrauch geeignet sind. Und sie kommen so selten vor, dass ihnen häufig misstraut wird, vor allem weil man befürchtet, Falsifikate zu bekommen. Als Beispiele aus der Gegenwart können die 100-, 200- und 500-Euro-Banknoten der Europäischen Zentralbank genannt werden. Sie sind seltener im Zahlungsverkehr anzutreffen als die im Nennwert kleineren Noten. Vor der Reichsgründung zählten Goldmünzen, doppelte Taler sowie Staatspapiergeld und Banknoten auf Nominalwerte über 1 Taler nicht wirklich zum alltäglichen

¹¹ Als Überblicksdarstellung wäre beispielsweise zu nennen: Adolf Trende, Geschichte der deutschen Sparkassen bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts. Vollständiger Nachdruck der Originalausgabe von 1957. Mit einer Einführung von Josef Wysocki, Stuttgart 1993.

¹² Vgl. Josef Wysocki, Untersuchungen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der deutschen Sparkassen im 19. Jahrhundert, Stuttgart 1980; ders., Die Sparkassengeschichte und die wirtschafts- und sozialgeschichtliche Forschung – Skizze einer wechselseitigen Beziehung, in: Vorträge zur Sparkassengeschichte, hg. von der Gesellschaft für Westfälische Wirtschaftsgeschichte e.V., Dortmund 1994, S. 11-20; Ingo Krüger, Sparkassengeschichte als Quelle der allgemeinen Geschichte, in: Texte und Untersuchungen zur Archivpflege. Bd. 8: Sparkassen und Regionalgeschichte, Münster 1995, S. 18-28.

Gebrauchsgeld des „einfachen Mannes“. Ob man früher den hohen Nennwerten ebenso misstraute wie heute, wäre zu prüfen. Das Verweigern der Annahme von gesetzlichen Zahlungsmitteln ab einem Nominalwert von 100 Euro an Kassen privater Unternehmen, wie es gegenwärtig von einigen Tankstellen und Lebensmittelmärkten praktiziert wird, dürfte in Zeiten, als Geld noch als Ware Edelmetall umlief, vermutlich nicht üblich gewesen sein; jedenfalls sind dergleichen Einschränkungen bislang nicht bekannt. Ob sich Zahlungsmittel im Umlauf bewährten und typisch wurden, war von deren Auflagenhöhe, der praktischen Handhabbarkeit im alltäglichen Zahlungsverkehr und der Erreichbarkeit im Rahmen der durchschnittlichen Einkommen abhängig. Außerdem musste das schwer verdiente Geld zu den Preisen der Waren des alltäglichen Bedarfs passen. In diesem Bereich entschied sich, welche Geldsorten vermehrt gebraucht wurden und somit vorherrschend waren.

Das 19. Jahrhundert wies aber noch weitere monetäre Besonderheiten auf: Was im alltäglichen Zahlungsverkehr heutzutage völlig fehlt, ist die Verwendung ausländischer Geldsorten als offizielle gesetzliche Zahlungsmittel im Binnenumlauf. Damit ist nicht etwa die Möglichkeit gemeint, in Deutschland mit nichtdeutschen Euromünzen zu bezahlen, sondern vielmehr Zahlungsmittel zu verwenden, die einem völlig anderen Währungssystem entspringen. Man stelle sich vor, im heutigen Euro-Währungsgebiet gleichzeitig mit polnischen *Złoty*, dänischen und tschechischen Kronen oder schweizerischen Franken an privaten und öffentlichen Kassen bezahlen zu können, weil diese ebenfalls gesetzliche Zahlungsmittel wären! Angesichts des Umstands, dass bis zur Reichsgründung bestimmte ausländische Geldsorten in den deutschen Staaten umlaufen durften, stellt sich die Frage, wie die Bevölkerung einst mit diesem Geld umging. Lässt sich nachweisen, dass fremdes Geld zwar akzeptiert, aber schleunigst wieder ausgegeben wurde? Gab es Zahlungsmittel, die man lieber einer öffentlichen Kasse anvertraute oder die man aus praktischen Erwägungen im Zahlungsverkehr beließ? Angesichts dieser Fragestellungen möchte der folgende Beitrag besonderes Augenmerk auf den Umlauf ausländischer Münz- und Papiergeldsorten in Preußen legen. Dass darüber hinaus preußisches Münz- und Staatspapiergeld sowie preußische Banknoten in der Monarchie zirkulierten, dürfte zwar selbstverständlich sein, bedarf aber dennoch einiger Ausführungen. Denn zu untersuchen wäre, in welchen Geldsorten die Bevölkerung ihr tägliches Leben bestritt und Rücklagen anlegte. Hierbei müssten die soziale Zugehörigkeit, die Profession und ein eventuelles Misstrauen gegenüber einzelnen Geldarten berücksichtigt werden.

Zu den geldgeschichtlichen Quellen gehören in der Regel alle Arten von Zahlungsmitteln (Münzen, Papiergeld, prämonetäre Geldformen etc.), die Münzfunde, die gesamte Bandbreite der schriftlichen Überlieferungen (in handschriftlicher, epigraphischer und gedruckter Form) sowie eine Vielzahl gegenständlicher

Quellen (Gebäude, technische Ein- und Vorrichtungen, bildliche Darstellungen).¹³ Die folgende Studie wertet Revisionsunterlagen der Sparkassen unter Beachtung der normativen Seite des Geldumlaufs aus und vergleicht die Ergebnisse mit den Inhalten der bekannten Schatzfunde. Außerdem wird die geldgeschichtliche Entwicklung jener nichtdeutschen Staaten genauer beleuchtet, die im 19. Jahrhundert den Geldumlauf in der Provinz Westfalen besonders beeinflussten: der Niederlande und Frankreichs. Darüber hinaus soll der Frage nachgegangen werden, wie der Ein- und Auszahlungsverkehr bei den Sparkassen – stellvertretend für alle Passivgeschäfte betreibende Geld- und Kreditinstitute des 19. Jahrhunderts – angesichts der Sortenvielfalt in- und ausländischen Geldes verlief. Da die Statuten der nach 1815 gegründeten Sparkassen diesbezüglich keine Regelungen trafen,¹⁴ soll zumindest auf die überlieferten Sparbücher (bzw. damaligen Quittungsbücher) und Kontrollbücher hingewiesen werden. Diese könnten vermitteln, ob im Spareinlagenverkehr die als Kassengeld deklarierten Münzsorten und Papiergelder ihrer Herkunft nach eine Rolle spielten oder ob nur deren veranschlagter Kurs im Ein- und Auszahlungsverkehr berücksichtigt wurde. Auch dokumentieren Quittungsbücher das Sparverhalten der Bevölkerung über viele soziale Stände hinweg. Problematisch für die Beantwortung der Frage, wie der Ein- und Auszahlungsverkehr bei den Sparkassen ablief, bleibt allerdings die Überlieferungslage der vor 1871 gebrauchten Quittungsbücher. Sie befinden sich meist in privaten Händen und sind nur einsehbar, wenn deren Eigentümer auffindig zu machen sind und sich diese bereit erklären, der Forschung derartige Quellen zur Verfügung zu stellen.

2. Die traditionelle Verwahrung von Ersparnissen

Bis weit in das 19. Jahrhundert hinein war es in Deutschland üblich, dass Ersparnisse – egal ob aus in- oder ausländischem Geld oder Wertpapieren bestehend – in den Wohnungen ihrer Eigentümer verwahrt wurden: in häuslichen Verstecken, Schränken, Koffern, Sparstrümpfen, Portemonnaies, Geldkatzen, Tresoren etc.

¹³ Zu den Quellen der Numismatik vgl. Niklot Klüßendorf, Münzaktien. Zur Quellenkunde der Numismatik und Geldgeschichte der Neuzeit, in: Hamburger Beiträge zur Numismatik, Heft 33/35 (1979/81), S. 153-167; Ahasver von Brandt, Werkzeug des Historikers. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften, 13. Auflage, Stuttgart/Berlin/Köln 1992, S. 149-157; Arnold Luschn von Ebengreuth, Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte des Mittelalters und der neueren Zeit, München/Berlin 1904.

¹⁴ Lediglich die kommunale Sparkasse in Göttingen legte im § 4 ihrer Satzung (Plan) vom 22. Juni 1801 hinsichtlich des Durcheinanders der Münzsorten fest: „Die Sparsummen und Darlehne werden in Cassen-Münze, Conventionsmünze nach reduzierter Cassenwährung, in Louisdor zu 4 2/3 Rthlr. oder auch in Ducaten zu 2 2/3 Rthlr. bei der Casse angenommen und in gleicher Münze zurückgezahlt“; Trende, Sparkassen, S. 55-56. Das Herzogliche Leihhaus zu Braunschweig legte im § 5 des Gesetzes vom 7. März 1842 bezüglich der Münzsorten fest: „Die Einlagen können nur in braunschweigischen, hannoverschen oder preussischen, nach dem Vierzehnthalerfuß ausgeprägten Münzsorten, auch nicht in geringern als Einsechsthalerstücken oder in hannoverschen justierten Einzwölftelstücken geschehen“; ebd., S. 271.